

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 10

Rubrik: Für Sie erlebt : Alltagssatiren

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für Sie erlebt: Alltagsatiren

8

Nebelspalter
Dezember 2008
Januar 2009

Denksportaufgabe

Mein jüngster Enkel M. erklärte kürzlich beim gemeinsamen Bau eines Stalles für seine Spielzeugtiere, unser Werk sei nicht «lid». Erst nach mehreren Verbesserungen urteilte er: «Jetzt ist es lid». Was M. damit meinte, war mir zunächst unklar. Viele Stunden später fand ich des Rätsels Lösung. M's Wortschöpfung basierte auf Gegensatzpaaren: Nicht so gut – gut; nicht so schön – schön; nicht solid – lid.

Reinhart Frosch

Schwarz-weiss!

Mein Stiefsohn hatte im Sperrmüll einen uralten, aber tatsächlich noch funktionierenden Schwarz-Weiss-Fernseher gefunden und verkündete bald darauf: «Das ist der absolute Megakick! Ich schau TV jetzt nur noch auf dem Ding, ganz Klasse! Meine Freunde sind auch ganz begeistert davon!» Wenn die Retrowelle nun auch die Medienwelt erfasst, sehen die Produzenten von HDTV, LCD-, Breit- und Flachbildschirmen bald sehr alt aus – im Sinne des Wortes. Und die glücklichen Besitzer von noch intakten Schwarz-Weiss-Geräten sitzen auf wahren Schätzen ...

Harald Eckert

Wie sag ich's meinem Kinde?

Sollte Ihr minderjähriges Patenkind (oder noch schlimmer: Ihr eigenes Kind) einmal auf die absurde Idee kommen, Ansätze von Interesse zu zeigen und eine schlaue Frage zu stellen, so hören Sie bitte genau zu. Dass Erwachsene interessanter sein können als Videospiele, ist an sich schon ein Grund zum Feiern. Es könnte etwas Wich-

tiges sein. Natürlich muss die Antwort kindergerecht ausfallen, um eine Überforderung zu vermeiden und den Wissensdurst nicht im Keim zu ersticken. Ein Beispiel? Gut, sollte die Frage «Was ist ein Menschenrecht» lauten, so ist die Realität in der Tat etwas kompliziert. Eine mögliche Antwort könnte sich wie folgt anhören: «Als der König der Tiere bemerkte, dass die Menschen immer schlauer wurden und sich nicht mehr so leicht einfangen und verspeisen liessen, rief er seine Artgenossen zu einer Sitzung ein. Nach langen Verhandlungen erschufen die Löwen eine Konvention: Jeder Löwe soll das Recht auf einen Menschen haben.» So. Und sollte das gute Kind danach noch Fragen haben, so kaufen wir ihm ein neues Videospiel.

Jürg Ritzmann

Heidi, oh Heidi

Dieses Jahr fanden schweizweit wieder die beliebten Heidi-Spiele statt. Unter anderem die Heidi-Freilichtspiele am Originalschauplatz in Maienfeld und das Heidi-Musical am See in Walenstadt. Die Besucher der Freilichtspiele wurden mit Postautos auf die Heidi-Alp auf über 1100 m.ü.M. gefahren. An einem Spielabend kam, als das letzte Postauto bereits unterwegs war, eine Dame angerannt, sie würde gerne zum Heidi-Spiel. Nach verschiedenen Telefonaten mit der Spielleitung wartete man mit dem Beginn des Freilichtspiels, bis die verspätete Besucherin per Privatauto angekommen war. Kaum oben auf der Alp eingetroffen, fragte die Frau: «Wo ist denn hier der See?» «Welcher See?», wollten die Organisatoren wissen. «Na, der Walensee», entgegnete die Dame entrüstet. Es handelte sich hier offensichtlich um eine kleinere Verwechslung; die gute Frau hatte Eintrittskarten für das Musical in Walenstadt. Weil sie sich nicht genau nach dem Weg erkundigt hatte, landete sie prompt in «Heidis Heimat». Aber für einmal war da guter Rat nicht teuer, denn – man höre und staune – die Spielleitung veranlasste, dass die Dame unverzüglich an den Walensee chauffiert wurde. Ob sie gedanklich während der Vorstellung gelegentlich zur idyllischen Hei-

di-Alp zurückkehrte, ist der Redaktion nicht bekannt.

Brigitte Ackermann

Engel

Ich erzählte den fünfjährigen Zwillingen Grit und Max die Geschichte von Jakobs Traum und der Himmelsleiter. «Aber warum hatten die Engel eine Leiter?», fragte Max. «Sie haben doch Flügel und konnten fliegen.» – Da war ich ratlos und wusste keine Antwort. Die kleine Grit bemerkte das und wollte mir helfen. Leise sagte sie: «Die Engelsflügel haben doch Federn. Vielleicht waren die Engel ja grade in der Mauser.»

Irene Busch



Häsch Zyt?

Die glockenreine Stimme, die das am Telefon fragt – häsch Zyt? – gehört der Kollegin und es ist ihr ernst. Sie möchte reden, brauche Rat, ihr Herz sei voll. «Klar doch», ist die Intention der Anderen und setzt sich sofort hin, um genau zuhören zu können. Überschwärmend geht es nun auf der andern Seite los, es wird erzählt, ausgeholt, ergänzt und geklagt, untermalt von lautem Pfannengeklapper. Ab und zu wird das Hören schwieriger, aber wenn man sich nur ein bisschen Mühe gibt, dann geht das, schliesslich ist das Erzählte bestürzend, mitten aus dem Leben gegriffen. Also nicht unterbrechen, denn es wird wieder ruhiger, die Pfannen scheinen nun fertig geschrubbt zu sein. Allerdings geht es jetzt ans Versorgen des Porzellans, mit-



Alltag

ten in der drastischen Schilderung. Soll man jetzt unterbrechen, bei dieser heiklen Thematik? Zum Glück liegt es in der Natur der Sache, dass es beim Porzellan deutlich ruhiger zu und her gehen muss, was den Hörgenuss nur angenehm steigern kann. Schliesslich ist das Problem erzählt, die Küche wohl aufgeräumt und eine halbe Stunde vorbei ... und damit auch die Zeit der Kollegin, tschüss und danke.

Annette Salzmann

Schachmatt

Marcel Reich-Ranicki wusste nicht, was er meinen Bücherregalen antat, als er im «Literarischen Quartett» wieder und wieder beklagte, dass keiner im deutschsprachigen Raum einen 500-Seiten-Roman zustande brächte. Er muss eine ganze Nachwuchsgeneration von Autoren zum Äussersten getrieben haben. Das Ergebnis sind Neuerscheinungen nicht von 500, sondern oft von fast 1000 Seiten. Nun besteht das Problem bei einem Roman wie «Der Turm» nicht im Text. Das Problem besteht in dem Platz, den er wegnimmt, wenn man ihn hat. Die Rochade in meinem Bücherregal ist noch im Gang.

Dieter Höss

Copyright fürs Hirn?

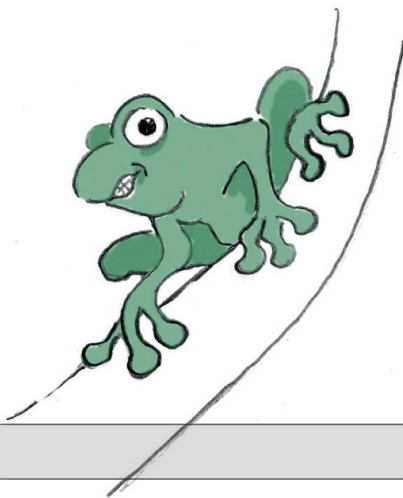
«Das Kopierrecht bei Noten ist sehr streng», erläuterte mir die Dame im Musikalienhandel beim Kauf eines Songbooks. «Sie dürfen nur für den eigenen Gebrauch Kopien machen.» – «Und wenn ich einem Freund ...» – «Ist untersagt!» – «Und wenn der sich nun einen Song mit Bleistift abschreibt?» – «Auch verboten!» – Da zog ich meinen Trumpf aus dem Ärmel: «Wenn sich mein Freund das Songbook aber nur anschaut und sich ein oder zwei Stücke auswendig im Gedächtnis behält?» Die Dame musterte mich eine Weile stumm mit gerunzelter Stirn und sagte dann: «Wenn Sie weiter nichts wünschen ...» Und rauschte davon. – Eine Gesetzeslücke, eindeutig!

Harald Eckert

Frog Party

Neulich auf einer tropischen Insel im Golf von Thailand. Bei einem abendlichen Spaziergang nahe unseres Guesthouses irritiert mich ein irgendwann unvermittelt einsetzendes, anhaltendes Geräuschphänomen, hinter dem ich, mangels einer anderen sich anbietenden Erklärung, einen technischen Defekt an irgendeiner in der Nähe laufenden Maschine vermute. Umso erstaunter nehme ich wenig später die Erklärung der befragten Guesthouse-Chefin zur Kenntnis, wonach es sich dabei vielmehr um eine «Frog Party» handeln soll, genauer: um das Getöse von Ochsenfröschen. – So sollen Ochsenfrösche klingen? Wie zwei jeweils kurz aufeinander folgende, asthmatisch schräg geblasene Alphonntöne im Bariton? Unglaublich! – Die besagte «Frog Party» soll sich an diesem Abend dann tatsächlich noch zu einer «Late-», nein: gleich zu einer «All-Night-Show» ausgewachsen. Und was da klingt wie das lärmende Symptom einer amphibischen Spielart von Rinderwahn, ist, wie ich als Ochsenfroschpaarungsritual-Laie mutmassen zu können glaube, natürlich der Balz geschuldet! – Es ist doch immer wieder bemerkenswert, womit so alles die «Jungs» der Schöpfung sich zum Affen zu machen bereit sind, nur um ihren «Mädels» zu imponieren! Und sei es, wie in diesem Fall, durch den lächerlich-untauglichen Versuch, sich in einem fremdsprachigen (hier: Rinder-)Idiom zu exponieren. – Au weia!

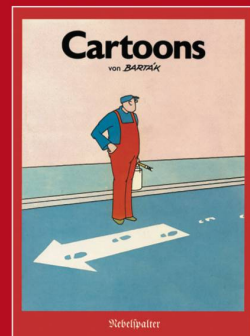
Jörg Kröber



Cartoons: Igor Weber

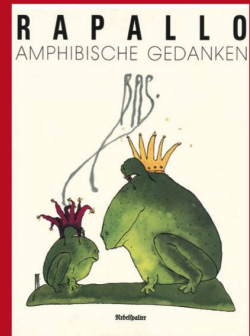
Nebelspalter

Nebelspalter-Bücher
auf <http://www.nebelspalter.ch>



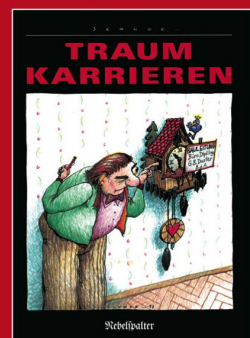
Der Cartoonklassiker

Miroslav Bartak: «Cartoons von Bartak»
ISBN: 3-85819-149-3
CHF 24.80



Meister des Märchenhaften

Rapallo: «Amphibische Gedanken»
ISBN: 3-85819-123-X
CHF 19.80



Ein Muss für Ihre Berufswahl

Mathias Schwoerer: «Traumkarrieren»
ISBN: 3-85819-185-X
CHF 29.80

Diese und mehr als 100 weitere «Nebelspalter»-Publikationen können im «Nebi-Buchshop» unter www.nebelspalter.ch oder über den Abodienst (Tel. 071 846 88 76) bezogen werden.